

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Markus 16. 15, 16

№ 13.	1. Juli 1902.	34ster Jahrgang.

Die Apostel unserer Zeit.

Heber J. Grant.

(Nach dem Juvenile Instructor 1900).

(Fortsetzung).

Apostel Grant erfüllte mehrere wichtige finanzielle Missionen für die Kirche und die Institutionen, mit welchen er verbunden war. Zur Zeit der Krisis 1890—91 besuchte er einige der ersten Städte im Osten und Westen, und bewirkte, daß er einige hunderttausend Dollars erlangte zur Unterstützung von Geschäftshäusern in Utah, die damals in finanzieller Klemme waren. Durch die darauf folgenden schweren Zeiten (1893) unternahm er ähnliche Missionen und war außerordentlich erfolgreich. Er wurde von Präsident Woodruff dazu berufen, mit dem Versprechen, erfolgreich zu sein; er hatte ungetheiltes Zutrauen in den Propheten Gottes, daß seine Worte erfüllt würden, welches auch geschah.

Heber J. Grant bekleidete das Amt eines Aeltesten und Siebenziger, ehe er im October 1880 zu einem Hohenpriester ordinirt wurde. Zwei Jahre später wurde er in das Kollegium der zwölf Apostel gewählt, unter den Händen der ersten Präsidentschaft und den Aposteln; Präsident George Q. Cannon sprach das Weihungsgebet. Seine Wirksamkeit in den Angelegenheiten der Kirche erstreckte sich auf mehrere Pfähle Zions, auf verschiedene Staaten und Territorien der Union und Mexiko. In Begleitung von Apostel Brigham Young und anderen, ging er nach Sonora, Mexiko, ehe dieses Land von den Heiligen bewohnt war. Ihre specielle Mission war, das Evangelium den Yaqui-Indianern zu bringen. Im Jahre 1883—84 besuchte er mit Apostel Young die Indianer der Navajo-Nation und die Moquis, Zuni- und Pappago-Indianer. Während dieser Zeit beriefen sie eine Anzahl Brüder, um unter diesen Indianern zu wirken.

Die Anstrengungen, die Apostel Grant, beides im geschäftlichen und religiösen Gebiete, an den Tag legte, entsprangen hauptsächlich aus der inbrünstigen Liebe, die er zu seiner Mutter hegte, deren Liebe zu ihm, wie er selbst erklärt, ihm unmöglich zu beschreiben ist. Von ihr kamen seine vorzüglichsten Inspirationen für Unternehmungen, als

er noch jung war. Er stärkte sein Zeugniß in dem Evangelium Jesu Christi, indem er stetig bemüht war, seine ihm obliegenden Pflichten nach besten Kräften zu erfüllen. Das Lesen der Werke „Smiles" über „Charakter, Selbsthülfe und Wohlstand" leisteten ihm schon in seinen Knabenjahren große Hülfe, seine besten Kräfte anzuwenden, um Erfolge zu erzielen. Er sagt selbst, daß die Artikel in den alten Wilson und Nationalschulbüchern großen Einfluß auf ihn ausübten in der Erzeugung seines Charakters. Auch machten die Artikel: „Verzweifle niemals", „Daniel Webster in der Schule", „Zu spät" und die Artikel über die frühesten biblischen Geschichten, insbesondere aber das Leben Nephi's, wie es im Buche Mormon berichtet ist, und welches er als Knabe von 11 oder 13 Jahren las, einen besonders großen Eindruck auf ihn. Er bewunderte den Glauben, Nephi's seine Hingabe und seinen zufriedenen Geist; und seine Ausdrücke, als von ihm verlangt wurde nach Jerusalem zurück zu kehren, die Platten zu holen, dienten Bruder Grant als leitende Sterne auf seinem zukünftigen Lebensweg:

„Und ich, Nephi, sagte zu meinem Vater: Ich will hingehen und das thun, was der Herr befohlen hat, denn ich weiß, daß der Herr den Menschenkindern keine Befehle giebt, es sei denn, daß er einen Weg für sie bereite, um das auszuführen, was er ihnen befohlen hat."

„Aber ich sagte zu ihnen, so wahr der Herr lebt und wir leben, wir wollen nicht hinuntergehen zu unserem Vater in der Wüste, bis wir die Dinge vollbracht haben, welche der Herr uns geboten hat."

„Und ich redete zu meinen Brüdern und sagte: Laßt uns wieder hingehen nach Jerusalem und laßt uns getreulich Gottes Gebote halten, denn der Herr ist mächtiger denn die ganze Erde, warum denn nicht mächtiger als Laban und seine Fünfzig, ja selbst seine Zehntausend?"

Es kann jedoch nicht von Bruder Grant gesagt werden, daß er ein besonders leidenschaftlicher Leser war, aber das, was er las, war Material, würdig, im Gedächtniß aufzubewahren. Er trachtete stets nach dem Kern, und dann das Gute in seinem Leben zur Ausführung zu bringen. Er liebt Musik und Poesie; und während die Natur ihn nicht zu einem hervorragenden Sänger heranbildete, so war sein Entschluß, die Lieder Zions zu lernen höchst nachahmungswürdig, und sein Erfolg in dieser Hinsicht zeigt unzweideutig, daß der, welcher ernstlich an eine Sache geht, auch erfolgreich sein wird.

Apostel Grant ist im vollen Sinne des Wortes für Beschäftigung eingenommen, und hat nur wenig Gebrauch für Knaben und Mädchen, Männer und Frauen, welche arbeitsscheu sind. „Ich erachte, daß Arbeit für das aufwachsende Geschlecht von unübertrefflichem Werth ist; eine der größten Segnungen, die einem jungen Manne zu Theil werden kann, ist, daß seine Zeit ausgenutzt wird. Es entwickelt ihn, und jemehr Arbeit er ausführt, desto größer wird seine Fähigkeit für Arbeit sein und mit desto größerer Leichtigkeit wird er im Stande sein, irgend etwas, das er wünscht, auszuführen." Bruder Grant hatte keine Gelegenheit einen Beruf zu erlernen, in Folge dessen hat er keine Profession. Sein Haupttrachten in diesem Leben ist, seine Pflichten, welche auf ihm ruhen, als ein Apostel des Herrn Jesu Christi, wohlgefällig zu erfüllen, und die Arbeit, welche ihn um-

ter die Jugend Zions bringt, ist ihm am liebsten. Er ist immerfort thätig, energisch und entschlossen; und die Hindernisse müssen in der That bedeutend sein, welche ihn in der Erlangung des Erfolges in irgend einer Richtung, von dem was er unternommen, abbringen könnten. Einer seiner vorzüglichsten Charakterzüge ist thatsächlich, sein Wunsch und seine Entschlossenheit erfolgreich zu sein, in was er unternimmt. Er findet vollkommenes Vergnügen in der Arbeit Resultate zu erzwingen, welches wohl der Hauptgrund sein wird, daß er erfolgreich war. Ein jedes Mitglied der Kirche wird in seinem Glauben früher oder später geprüft werden, und es wird begeisternd auf alle einwirken, welche ausfinden, daß auch Apostel Grant seine Erfahrungen in dieser Beziehung zu machen hatte; wenn dies der Fall war, wurde er jedesmal in seinem Glauben gestärkt. Dasselbe werden alle erfahren, die treu wie er zu ihrem Zeugniß sind. Als er noch ein Kind war, empfing er eine patriarchalische Segnung, die er öfters durchlas, und in welche er großen Glauben setzte. Unter andern Dingen wurde ihm verheißen, daß er in seiner Jugend berufen würde, im Weinberge des Herrn zu arbeiten, welches er folgendermaßen verstand, daß er, wie zu seiner Zeit Erastus Snow und Jos. F. Smith in ihren Jugendjahren, berufen würde, auf eine Mission zu gehen, um das Evangelium zu predigen. Aber Jahre rollten dahin, und er wurde nicht berufen; „Einige meiner Schulgenossen", sagte er, „wurden berufen, und kehrten zurück, während ich stets zurückblieb, und ein Geist flüsterte mir fortwährend ein, daß der Patriarch nicht die Wahrheit sagte, deshalb sollte ich meine Ergebenheit zu dem Werke Gottes aufgeben. Schließlich sagte ich zu mir selbst, ich weiß, daß das Evangelium wahr ist, ich habe so viele Zeugnisse gehabt, und ich kann nicht zweifeln, und ungeachtet, wie viele Patriarchen Aussagen machen, welche sich nicht erfüllen, will ich nicht vorsätzlich Schiffbruch in meinem Glauben erlauben, und ewige Seligkeit verlieren wegen den Fehlern eines Patriarchen." Nicht sehr lange nachher, nachdem er sich entschlossen hatte, wurde er berufen über den Kirchenbezirk Tooele zu präsidiren, er war kaum 24 Jahre alt, und der jüngste Pfahl-Präsident in der ganzen Kirche. Bis zu dieser Zeit hatte Apostel Grant nur wenig Uebung gehabt vor die Oeffentlichkeit zu treten, und er fühlte seine Unfähigkeit in einem großen Maße. In dieser Berufung, über einen Pfahl Zions zu präsidiren, erfüllten sich die Worte des Patriarchen thatsächlich, über die der junge Präsident bis dahin eine falsche Auffassung gehabt. Als sich die Wahrheit in ihm aufklärte, so fühlte er, daß er durch Glauben an Gott und sein Werk jeden Zweifel überwunden hatte. Dieser Vorfall, welcher seinen Glauben auf die Probe stellte, und die Prüfung seines Lebens war, diente ihm als eines der stärksten Zeugnisse, welches seinen Glauben an Gott und in die Priesterschaft gestärkt hatte. Es hat bewiesen, daß die Diener des Herrn die Inspiration ihres Amtes, das sie halten, besitzen. Andere Verheißungen, die ihm von den Knechten Gottes gemacht wurden, haben sich erfüllt, die ebenfalls dazu beitrugen, worin er weitere Zeugnisse über das Interesse des Allerhöchsten betreff der Angelegenheiten dieser

Kirche sieht. Ebenfalls, als er von Patriarch John Rowberry gesegnet wurde, während er noch als Präsident über den Tooele Pfahl gesetzt war, wurde ihm verheißen, daß er erwählt werden würde, ein Leiter in Israel zu sein. In seiner Jugend versprach ihm die Schwester Elise R. Snow durch die Gabe der Zungen, daß er einer der leitenden Männer Zions werden würde, die Auslegung wurde von der Schwester Zina D. Young in dem Hause des verstorbenen Wm. C. Staines gegeben. Seine Berufung zum Amt eines Apostels ist eine Erfüllung dieser inspirirten Aussagen, und sie alle haben seinen Glauben gestärkt.

(Schluß folgt).

Die zweiundsiebenzigste halbjährliche Konferenz der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage.

(Fortsetzung.)

Dritter Tag; Vormittags 10 Uhr.

Die große Versammlung sang:

Wir danken Dir Herr für Propheten,
Die Du uns zu führen gesandt,
Wir danken für dein Evangelium
Das dringet zu jeglichem Land u. s. w.

Aeltester William Budge sprach das Eröffnungsgebet. Nachdem der Tabernakel-Chor gesungen, erhob sich Aeltester Ben E. Rich (Präsident über die Mission der südlichen Staaten) und sagte: Es war mein Vorrecht für eine geraume Zeit in den südlichen Staaten zu arbeiten. Diese Mission erstreckt sich über die Staaten Ohio, Virginia, Nord-Carolina, Süd-Carolina, Florida, Alabama, Georgia, Mississippi, Tennessee und Kentucky; oder vom Erie-See im Norden bis zur Küste von Mexiko im Süden; und vom Mississippi-Fluß bis zum atlantischen Ocean. Seit der Zeit ich hier gewirkt habe, arbeiteten über 1000 Aelteste in diesem Arbeitsfelde, und ungefähr 4000 Personen haben sich der Kirche durch die heilige Taufe angeschlossen. Ich glaube, daß ich ungefähr 140,000 Meilen gereist bin. Wir veröffentlichten und vertheilten ungefähr 1½ Millionen Traktate; 70,000 Stimmen der Warnung; 7000 Bücher Mormon und eine große Anzahl anderer verschiedener Kirchenbücher. Es giebt kaum ein Haus, außerhalb den größeren Städten im Süden, an welchem nicht ein Aeltester angeklopft hat. Das Volk im Allgemeinen ist gastfreundlich, offenherzig, nicht heuchlerisch; wenn sie Feind sind, so zeigen sie es öffentlich. Wenn wir Schwierigkeiten haben, so kommen sie meistens von den verschiedenen Sektenpredigern her, die suchen das Werk des Herrn, oder die Anstrengungen der Aeltesten zu hindern, aber anstatt in dieser Hinsicht erfolgreich zu sein, haben sie mehr zum Fortschritt desselben beigetragen. Der Sprecher findet großes Vergnügen in der Missionsarbeit; ist Gott dankbar für das Zeugniß in Betreff der Göttlichkeit dieses Werkes, und weißt daß, insofern er in demselben treu bleiben wird bis ans Ende seiner Tage, er im himmlischen Königreich Gottes erhöht werden wird.

Aeltester Joseph A. McRae, Präsident der Colorado-Mission sagte u. A.: Es war mein Vorrecht eine kurze Zeit in der Colorado-Mission zu wirken, und die Zeit, welche ich dort zubrachte, war die angenehmste meines Lebens. Auch diese Mission ist sehr ausgedehnt; sie erstreckt sich von Canada im Norden, bis Mexiko im Süden und vom Missourifluß bis nach Kalifornia, welches fünf Staaten und zwei Territorien in sich schließt. Wir haben hier keine Verfolgung zu ertragen, manchmal wünschte ich, wir hätten Verfolgung, damit die Aufrichtigen auf uns aufmerksam gemacht, und ausfinden würden, was wir eigentlich lehren. Wie es nun ist, braucht es sehr viel Fleiß und Anstrengung von unsern Aeltesten, irgend welches Interesse unter dem Volke für uns zu erwecken. In einigen Theilen dieser Mission befinden sich keine Aelteste, weil wir nicht genug Arbeiter haben. Ich weiß, daß dieses das Evangelium Jesu Christi ist, und habe erfahren, wie der Apostel Paulus sagte: „Daß es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben". Ich empfinde Freude und große Befriedigung im Predigen des Evangeliums, wo immer ich meine Stimme erheben kann. Diese Konferenz war für mich in der That ein Fest und ich begreife die Worte von Apostel Grant, wenn er sagt, Niemand schätzt die Vorrechte, diesen Konferenzen beizuwohnen, mehr, als diejenigen, die solche Gelegenheiten entbehren müssen. Mögen wir Alle den Geist dieser Konferenz in unsere Heimathen mitbringen.

Aeltester J. G. Duffin, Präsident der Mission in den südwestlichen Staaten war der nächste Sprecher. Ich danke meinem himmlischen Vater, hier gegenwärtig zu sein und bitte, daß sein Geist mich befähige, einen Bericht über diese Mission zu geben. Unsere Mission ist außerordentlich ausgedehnt, und in derselben wohnt ein freigebiges, offenherziges und religiös gesinntes Volk. Wir haben ziemlich guten Erfolg in dieser Mission, nicht nur in Betreff der Zahl die getauft werden, obwohl sie auch als zufriedenstellend betrachtet werden kann; aber das Volk ist auch willig unsere Bücher und Schriften entgegen zu nehmen; im Lauf des letzten Jahres veröffentlichten wir 10,000 Exemplare des Buches Mormon und einiger anderer Kirchenbücher und vertheilten ungefähr 5000 Exemplare der Stimme der Warnung. Wir haben in unserer Arbeit hauptsächlich die Thatsache zu bezeugen gesucht, daß Gott wiederum vom Himmel gesprochen und daß er in diesen letzten Tagen wieder Propheten berufen hat, durch welche er den Nationen seinen Willen kund thut.

Der Sprecher war insbesondere erfreut, den günstigen Einfluß und die Gesinnungen wahrzunehmen, die unter den Leuten in Missouri gegen unser Volk existiren. Er erhielt unlängst ein Schreiben von einem hervorragenden Bürger in Missouri, daß ein Theil des Landes in Independence, auf welchem der Tempelplatz sich befindet, gekauft werden könnte. Es wurde ihm von einem Andern gesagt, daß es unmöglich erscheint, daß die Heiligen das Werk ausführen können, welches vorausgesagt wurde. Aeltester Duffin antwortete, daß die

Heiligen schon viele und wunderbare Werke ausgeführt haben, indem sie in der Mitte der Felsengebirge eine Stadt und einen Tempel errichteten. Er gab sein Zeugniß von der Wahrheit des Evangeliums.

Aeltester George Teasdale von dem Kollegium der Apostel war der nächste Sprecher. Er sagte, daß die Resultate der Wiederbringung des Evangeliums wundervoll sind; jedoch sind alle diese Dinge von den Propheten vorausgesagt worden. Es ist das Evangelium in seiner Fülle, Autorität, Gaben und Segnungen. Gehorsam zu demselben öffnet den Weg in der Erkenntniß dieser göttlichen Wahrheit vorwärts zu schreiten. Wie hoch sind wir bevorzugt, daß wir die Gelegenheit haben, in dieser Dispensation der Fülle der Zeiten, von welcher alle die Propheten gesprochen haben, auf Erden zu leben und das große und wunderbare Werk voraussahen, das in den letzten Tagen zu Stande gebracht werden sollte. Jedes Mitglied der Kirche hat ein Recht zu wissen, daß dieses Werk von Gott ist. Der Sprecher betonte besonders die wundervollen Wirkungen, welche die Arbeit der Missionare bezweckt. Es verstärkt nicht nur die Kirche in der Zunahme der Zahl ihrer Mitglieder, sondern trägt viel dazu bei, daß der Glaube und die Fähigkeit derer, die in dieser von Gott gegebenen Arbeit thätig sind, sich entwickelt und zunimmt. Der Sprecher schließt mit einem persönlichen Zeugniß, daß das Evangelium durch den Propheten Joseph Smith wiedergebracht wurde.

Aeltester John Henry Smith, ebenfalls vom Kollegium der zwölf Apostel folgte und sagte, daß es sein Vorrecht war im verflossenen Monat im Osten zu reisen; er besuchte die Aeltesten in Chicago und Richmond, und hielt ebenfalls in Boston und New-York Versammlungen ab. Meine eigenen Beobachtungen in dem kurzen Besuch dieser Arbeitsfelder gaben mir Anlaß zu schließen, daß die Gefühle des Volkes sich zum Theil geändert haben und während die Untersuchung nicht alles ist was wir zu wünschen haben, so sind die Leute im Allgemeinen geneigt uns freundlich zu behandeln. Die Berichte in den Zeitungen betreffs unserer Versammlungen sind unbescholten. Der Sprecher fährt fort und sprach über die Zwecke des Herrn in Betreff der Wiederbringung des Evangeliums. Das Werk wurde errichtet, um nie mehr zerstört zu werden, die ganze Welt wird gewarnt werden, ehe das Ende kommen wird. Wir sind heute besser befähigt das Werk auszuführen, als je zuvor. Es stehen dem Volke größere Vortheile der Erziehung und Heranbildung zu Gebote, denn zu irgend einer früheren Zeit. Die Familien der Heiligen der letzten Tage sollten deshalb besser im Stande sein, die Anläufe des Widersachers abzuwehren. Während Tausende und aber Tausende die Stimme des Evangeliums gehört und ihre Meinung in Betreff der Heiligen geändert haben, so sind immer noch Tausende, welche glauben, daß die Mormonen das schlechteste Volk auf dieser Erde sei. Dieses Volk muß zu einer richtigen Erkenntniß unserer wahren Verhältnisse gebracht werden. Es giebt viele aufrichtige und ehrliche Menschen in der Welt, welche die lügenhaften Be-

richte unserer Verläumder nicht glauben. Im Gespräch mit den Heiligen und Fremden fand Aeltester Smith alles was er erwarten konnte. Es giebt Millionen unter den Nationen, die an die Mission des Propheten Joseph Smith glauben, und die Zeit wird kommen, wann sie sich mit diesem Werke vereinigen werden. Er hofft, daß die Glieder der Kirche von der Heiligkeit des Werkes, mit welchem sie sich verbunden haben, durchdrungen sind. Er bezeugt die Wahrheit dieses erhabenen Werkes der letzten Tage.

Nach dem Gesang schloß Aeltester Lewis vom Benson-Pfahl mit Gebet.

Versammlung in der Assemblyhalle
wegen Ueberfüllung des Tabernakels.

Aeltester Heber J. Grant präsidirte. Nach üblicher Eröffnung nahm Aeltester Charles W. Penrose das Wort. Er schätzt es als ein großes Vorrecht sich mit den Heiligen in einer General-Konferenz zu versammeln. Er sprach hauptsächlich von den Prophezeiungen Betreffs der Hervorbringung des Buches Mormon, zu dessen Erfüllung wir heute Augenzeugen sind.

Aeltester Joseph W. McMurrin bezeugte alles was er vom vorigen Sprecher gehört hatte als göttliche Wahrheit. Wir sollten besonders bedacht sein, die aufwachsende Jugend mit den Grundsätzen des Evangeliums bekannt zu machen, weil die sektirischen Prediger ebenfalls darauf bedacht sind, die Kinder der Heiligen zu bekehren (?) da ihre Erfahrungen sie gelehrt haben, daß sie auf die Eltern keinen Einfluß ausüben können.

Aeltester Rulon S. Wells sagt, auch er habe sich dem Reiche Gottes angeschlossen, um darin zu verharren, und seine Absicht sei, seine Zeit und Talente dem Aufbau desselben auf dieser Erde zu widmen. Es berührt den Mangel der Heilighaltung des Namens Gottes, besonders unter dem jüngeren Geschlechte, und ermahnt die Heiligen, ihre Kinder in dieser Beziehung zu belehren, daß sie nicht aufwachsen und den Namen des Herrn mißbrauchen.

Apostel Hyrum M. Smith sagt, daß während dieser Konferenz den Heiligen sehr viele gute Belehrungen gegeben wurden, auch hören wir zuweilen Worte der Mißbilligung, die zeitgemäß sind. Er sprach von der Einigkeit der Heiligen der letzten Tage, es giebt nur eine Art Mormonen, während unsere sektirischen Freunde in ihren Kirchen zersplittert sind. Gott ist an der Spitze dieses erhabenen Werkes.

Apostel Heber J. Grant unterstützt aus vollem Herzen was gesprochen wurde. Es war eine Bestätigung jener Bemerkungen, in Betreff des Wachsthums Zions, die Präsident Smith bei der Eröffnung der Konferenz gemacht hatte. Es erfüllt sein Herz mit Freuden, diese große Anzahl, die sich heute hier und im Tabernakel eingefunden hatte, zu sehen, und er dankte Gott unserem ewigen Vater dafür.

Der Chor und die Versammlung sangen: Die Zeit ist noch kurz! und Apostel John W. Taylor schloß mit Gebet.

(Schluß folgt.)

Präsident Lyman's Reise nach Palästina.

(Fortsetzung).

Unser Gepäck wurde in der Zollstation bei der Landung nur sehr leichter Inspection unterworfen. Wir erlangten ein Quartier in Pera, wo sich alle Europäer niedergelassen haben. Jener Theil ist beinahe wie irgend eine andere europäische Stadt, mit der Ausnahme, daß hier die ganze Stadt von Hunden belästigt wird. Diese Hunde sind die Straßenreiniger, und thun ihr möglichstes, dieses zu verrichten, sind jedoch ihrer Aufgabe kaum gewachsen. Sie sind berühmt geworden; sie liegen zusammen gekauert da, man kann sie irgendwo finden, und sie bewegen sich für nichts und für Niemand, wenn sie nicht dazu gezwungen werden.

In Stamboul besuchten wir das alte Seraglio, welches die frühere Residenz der Sultane war, und gegenwärtig die Wohnung der verwittweten Sultaninnen ist. Auf unserem Wege dahin passirten wir die „himmlische Pforte", wo die Kontore der Groß=Veziers oder Ministerpräsidenten, sowie des Staatsrathes sich befinden. Nur ein Theil des Seraglio steht dem Besucher offen. Es wurde uns nicht erlaubt den Mantel und das Banner Mohammeds zu sehen, die in der dortigen Moschee aufbewahrt sind, konnten aber das Museum der Antiquität besuchen, welches eine werthvolle und eigenthümliche Sammlung alter Bildhauerwerke, Inschriften in Thon und Sargstein u. s. w. enthält; das berühmteste von allen ist der Theil eines prachtvollen Denkmals, der zu Sidon in Syrien gefunden und vermuthlich Alexander dem Großen angehörte. Es ist aus rein weißem Marmor gemacht mit fein bearbeitetem Relief von berittenen sowie gehenden Soldaten. Von dem Museum gingen wir über den Janitscharischen Vorhof, wo viele jener gepriesenen Soldaten auf den Befehl des Sultans umgebracht wurden.

Wir statteten dann der Saint Sophia. (Göttliche Weisheit), früher eine christliche Kirche, nun aber seit dem Jahre 1453, dem türkischen Ueberfall, als ein mohammedanisches Bethaus benutzt, einen Besuch ab. Es ist ein erhabenes, gewaltiges Gebäude. Der Kaiser Konstantin errichtete die Kirche zuerst im Jahre 325 nach Christo, aber wegen Zerstörung durch Feuer wurde es nothwendig, sie wieder zu erbauen, welches von Justinian ausgeführt wurde. Er wünschte sie höchst erhaben zu erstellen, so daß er, ehe sie beendet war, schon einen ungeheuren Werth von Gold und Silber für die Errichtung derselben angewendet hatte. Unter dem Farbanstrich, den die Moslems darauf anbrachten, kann man noch immer an verschiedenen Punkten die Spuren von Kreuzen und anderen Sinnbildern erkennen. Das Gebäude an und für sich ist ein großer achteckiger, länglicher Palast. Die Länge, Breite und Höhe desselben beträgt je annähernd 213 Fuß. In dem Viereck, nahe des Hippodrome, ist der sogenannte Obelisk des Theodorius, welcher von Egypten gebracht wurde. Die Serpentine=Säule aus Messing, die von dem berühmten Heilig=

thum in Delphi durch Konstantin nach dem Hippodrome gebracht wurde, sowie ein Obelisk, der von Konstantin dem VII. ungefähr 940 AD aus verschiedenen Steinblöcken zusammen gesetzt wurde. Dieses Quadrat war früher mit andern berühmten Gegenständen geschmückt. Gegenüber dem Hippodrome steht die Ahmedieh-Moschee, eine der größten und feinsten in Konstantinopel, mit 6 großen Spitzthürmen. An der Galata-Brücke, gegenüber dem goldenen Horn, bestiegen wir den Dampfer und fuhren den Bosphorus hinab zum schwarzen Meer, eine Reise von etwa 17 Meilen. Für etwa 4 Stunden segelten wir zwischen den Kontinenten Europa und Asien, bis zum schwarzen Meer und zurück. Die Windungen des Stromes erinnern uns an den Rhein und Hudson-Fluß. Am Bosphorus stehen reizende Residenzen, in Wirklichkeit ist Konstantinopel und dessen Umgebung eine Stadt von Palästen. In und nahe bei der Stadt sind mindestens sieben, welche dem Sultan gehören, und andere für seine Anverwandten und für den Khediv von Egypten. Der Tscheragasi-Palast wurde uns als derjenige bezeichnet, in welchem der frühere Sultan, Murad, ein Bruder des gegenwärtigen Regenten, eingeschlossen ist, wenn er überhaupt noch am Leben ist.

Am folgenden Tag (Freitag) hatten wir die Gelegenheit die interessante Feierlichkeit des Selamick (den Gang Sultans zum Gebet) zu beobachten. Dieses ist die einzige Gelegenheit den Sultan Abdul Hamid II. öffentlich zu sehen, und es geschieht einmal jede Woche. Die Prozession kam von dem Yildiz-Palaste, der Residenz des Sultans, und ging zur Moschee Hamidieh. In früheren Jahren war es dem Fremden gestattet, die Ceremonie von einem nahe bei der Moschee stehenden Gebäude aus, zu beobachten, aber jetzt ist dieses Gebäude abgetragen, man sagt, seit der Ermordung des Präsidenten McKinley. Gegenwärtig können Fremde, mit Ausnahme der Gesandschaften, die Ceremonie nur aus der Entfernung hinter einer Reihe Kavallerie, beobachten. Es waren 5000 Truppen aufgestellt. Früh Nachmittags erschien ein (Muezzin) auf dem Minaret, und rief zum Gebet. Dann folgte ein Trompetenschall und der Aufzug erschien; voran gingen viele hohe Offiziere in voller Uniform, dann der Sultan in offener Kutsche, nachher hohe Würdenträger zu Fuß und zwei prachtvolle Pferde, falls der Sultan wünschen sollte zurück zu reiten. Die Soldaten riefen ein dreimaliges Hoch. Nach einer halben Stunde kam die Prozession zurück. Zum guten Glück erreichten wir die „Maria Theresia", denselben Dampfer, der uns gebracht hatte, und nun nach Piräus fuhr. Folgedessen schifften wir uns am 12. ein, fuhren durch das Marmora-Meer und die Dardanellen in das Aegeische-Meer, passirten mehrere bedeutende Inseln, Eubana oder Negropont, die größte dieser Gruppe, nahe dem Festlande. Das Schiff erreichte Piräus nach 34 stündiger Fahrt.

Piräus ist zu einer modernen Stadt herangewachsen, mit 50,000 Einwohnern und ist eine Stunde von Athen entfernt. Athen ist ebenfalls eine moderne Stadt mit 130,000 Einwohnern, sie wird sehr reinlich gehalten und besitzt schöne öffentliche Gebäude und Wohn-

plätze. Das Geschäfts-Centrum der Stadt umgiebt das Quadrat des Königlichen Palastes. Aber die heutige Lage und der Wohlstand stehen weit hinter derselben früherer Zeiten. In diesem zweitägigen Besuch wurden wir wundervoll von der Herrlichkeit der Ueberbleibsel der Gebäulichkeiten von früheren Zeiten durchdrungen. Es ist wirklich eine Ursache vorhanden, sich über die außerordenliche Geschicklichkeit der Baukunst und freien Ausdrücken in Steinen des früheren Zeitalters, die hier zu sehen ist, zu verwundern. Unsere Zeit wurde gestern vollständig ausgenutzt, die vielen architektischen Ueberreste der alten Athener zu besichtigen. Wir besuchten auch Stadion, eine Art großes Amphitheater, das an einem Ende offen steht, wo in alten Zeiten Spiele gefeiert wurden. Es war im Stande 60,000 Zuschauer zu fassen. Mit der Wiederaufnahme solcher Spiele in der gegenwärtigen Zeit, ist das Stadion vollständig zu seiner früheren Ausdehnung mit Marmor-Sitzen für die Zuschauer erneuert worden; und alle Ruinen des Tempels von Olympian Zeus, von denen nur noch 15 Corintische Säulen, von je 65 Fuß Höhe und 5½ Fuß im Durchmesser, erhalten blieben, zeugen von der Herrlichkeit jener alterthümlichen Gebäulichkeiten. Die Arche Hadrian in der Nähe, bezeichnet die Grenze zwischen der ganz alten und der später von jenem König erbauten Stadt.

Am Nachmittag erstiegen wir die Acropolis, jenen steilen hohen Felsen, welcher die Stadt beherrscht und auf welchem im Alterthum die schönsten Wohnungen gebaut waren. An der Südseite der Acropolis befinden sich das Theater des Dionysius und das Odeion des Herodes Atticus, welche Gebäude früher für dramatische Vorstellungen bewurden, und auch jetzt noch ihre frühere Größe anzeigen. Ersterer bot Raum für 30 000 Zuschauer. Der Eingang zu der Acropolis ist von der Westseite durch eine Pforte, von welcher sich eine Treppe zu der Plattform und der Propylaea windet. Sämmtliche Ruinen sind aus schönem feinkörnigem weißen Marmor. Die Propylaea besteht aus Säulen und an jeder Seite sind kleine Bauten; zur Rechten ist ein Tempel der Athener, der mystischen Göttin Athens und an der Linken das Pinakothek. Um eine ebene Flur zu gewinnen, hatte man an verschiedenen Punkten Mauerwerk zu errichten. Von der Propylaea steigt man allmählig zu dem Parthenon aufwärts, welches der Hauptbau der Acropolis ist, und als das vollkommenste Monument alterthümlicher Kunst angesehen wird Die Ueberreste bestehen meistens aus Säulen mit der Mauer des Westendes und einem Theile der Seitenmauern noch stehend. Der größte Schaden wurde dem Gebäude zugefügt, während der Besitznahme der Türken im Jahre 1687 durch die Explosion eines Pulvermagazines. Es war 440 vor Christo errichtet, in der Zeit von Periches. Das Bauwerk war sowohl in Farben verziert als auch in großartiger Bildhauerei, jedoch der Farbenschmuck ist gänzlich verschwunden und nur wenige Sculpturen sind noch am Platze. Nahe dabei steht der Erechtheion, der Tempel zur Verehrung der heidnischen Göttin Athena und anderer Gottheiten aus der Zeit der Sagen Die Ueberreste sind kleiner und

zarter in ihrer Bildhauerei, als die des Parthenon. Der Areopagus oder Marshügel, wo Apostel Paulus den Athenern die berühmte Predigt hielt, ist ein Felsen nahe bei der Acropolis An der Seite gegen den Markt, wo er stand, ist die Erhöhung weniger steil. Oben ist der Felsen für heidnische Altäre ausgehauen, und nicht weit davon ist das sogenannte Gefängniß des Sokrates und näher zu der Stadt der Tempel des Theseus, der am besten erhalten von allen den Ruinen. Diesen Morgen hatten wir eine ergötzliche Fahrt durch die Stadt, wo einige moderne Gebäulichkeiten wie die Universität, Bibliothek, National-Museum u. s. w als würdige Darstellungen der erhabensten Form griechischer Baukunst zu sehen sind. Wir werden diesen Platz heute Nachmittag verlassen, um mit der Eisenbahn nach Patras zu fahren, wo Verbindungen mit dem Dampfschiff, das nach Italien fährt, gemacht werden. Unser Besuch war wohl kurz, aber von großem Nutzen.

(Fortsetzung folgt.)

Meine Reise nach einem entfernten Stern.

Müde von meiner Arbeit legte ich mich eines Abends wie gewöhnlich zu meiner Ruhe nieder. Während meines Schlafes machte ich eine Reise nach einem entfernten Stern. Ehe ich im Begriff war, meine Reise anzutreten, schaute ich noch nach meinen Lieben, die alle sanft in ihren Betten schliefen. Auch mich selbst konnte ich sehen, und schien ebenfalls sanft zu schlafen; diese seltsame Scene werde ich niemals vergessen.

Nun wandte ich mich nach einem entfernten Stern; ich fühlte daß ich mit großer Schnelligkeit durch die Luft ging, und durch ein großes finsteres Thal, bis ich auf einmal bei dem Stern ankam. Zu meiner Verwunderung war er eine große und schöne Welt. Hier wartete ein sehr alter Mann auf mich, welcher weiße Haare und einen weißen Bart hatte, seine Gestalt war schön und er schien sehr kräftig zu sein. Er empfing mich mit großer Freude, und gebot mir zu eilen, und ihm nachzufolgen. Er führte mich auf einen hohen Berg, welcher theilweise mit Waldung bedeckt war Ueberall waren allerlei wilde Thiere zu sehen; sie schienen in Frieden mit einander zu sein und weideten an Gras und Zweigen. Auf einmal kamen wir auf einen großen Löwen zu, vor dem ich mich fürchtete. Der Greis bemerkte meine Furcht, und trat zu dem Löwen, legte seine Hand auf dessen Rücken und sagte zu mir: „Auf dieser Welt geschieht kein Leid, alles lebt in Frieden; die Löwen und die Lämmer weiden beisammen.“ Dann verlor ich meine Furcht, und folgte ihm weiter nach. Endlich erreichten wir die Spitze des Berges und zu meinem verwundern, war ich nicht müde. Von hier genoß man eine wunderschöne Aussicht. Auf beiden Seiten waren große Thäler, durch welche Flüsse und Bäche dahin flossen. Große Felder und zahlreiche Städte und Dörfer, die im Schatten der Bäume beinahe verborgen waren, konnte ich beobachten. Ueberhaupt alles war wunderschön, daß es mir un-

möglich wäre, es zu beschreiben. Bald stiegen wir vom Berge hernieder, und kamen in eine große Stadt; die Häuser waren wohlgebaut und von schönen Blumengärten umgeben. Die Einwohner schienen alle in Eile und mit allerlei Gewerbe beschäftigt zu sein. Alle hatten eine schöne Gestalt, und schienen im Frieden und in Freuden beisammen zu leben.

In dieser Stadt hatte ich gewisse Freunde, die ich besuchen sollte, wußte aber nicht, wo ich sie finden könnte. Der Greis schien meine Gedanken zu kennen, und sagte: „Gehe wo dich deine Gedanken leiten, und in jenem Hause, wo du einkehren wirst, werden auch deine Freunde sein.“ Ich befolgte was er sagte und fand meine Freunde, welche mich mit offenen Armen empfingen. Sie fingen an von der Stadt und dieser fremden Welt zu erzählen, wie die Leute einander lieben und in Einigkeit und Frieden zusammen leben, auch alles gemein haben, niemand sagt, dieses ist mein, oder jenes ist dein, sondern alles ist unser, und wir sind des Herrn. Ich fühlte mich so wohl an diesem Ort, daß ich wünschte hier zu bleiben, was mir aber nicht erlaubt wurde. Während wir noch mit einander sprachen kam der greise Führer und sagte, ich müßte nach jenem Lichte zurück gehen.

Als ich das Licht anschaute, verschwand diese fremde Erde mit ihren Städten, und ich fand mich wieder durch das gleiche finstere Thal schweben, und sah, daß es diese Erde war. Ganz auf einmal erwachte ich, und verwunderte mich über das was ich während meines Schlafes gesehen hatte.

Lieber Leser wie schön würde es sein, wenn es einmal so wäre auf dieser Erde, wie ich es in meinem Traum gesehen hatte. Es ist mein Wunsch als ein Heiliger der letzten Tage so zu leben, daß ich dieses Ziel noch auf dieser Erde erreichen möge. Das ist was wir als ein Volk Gottes wünschen herzustellen, nämlich daß der Wille Gottes auf Erden geschieht, wie im Himmel.

So laßt uns alle wirken, daß die Welt jeden Tag besser wird.

Friedrich Zaugg.

Sei dein eigener Arzt.

Es giebt viele Arten die Heilkunst auszuüben, aber die uns von unserm Schöpfer verordneten, werden am wenigsten zu Nutzen gezogen. Sie sind die einfachsten und natürlichsten Mittel, die den Körper nicht überanstrengen oder durch ihre wirksamen Eigenschaften schwächen. Reine Luft und Wasser, Reinlichkeit, richtige Nahrung, ein reines Leben und festes Gottvertrauen sind diese Mittel, und viel Tausende sterben aus Mangel daran. Sie werden nur wenig angewandt, weil der richtige Gebrauch Arbeit erfordert, die die Leute nicht zu schätzen wissen. Frische Luft, Bewegung, reines Wasser und gute Vorsätze stehen allen, ohne die geringsten Ausgaben, zu Gebote.

Korrespondenzen.

Meinem himmlischen Vater bin ich sehr dankbar in Worten, und wünsche es auch in der That zu sein Wir können uns nicht glücklich genug schätzen, daß wir konnten Licht und Erkenntniß von seinem Evangelium erhalten, denn heute läßt er es wiederum allen Menschen verkündigen, zu einem Zeugniß über sie, dann wird das Ende kommen. Alles deutet darauf hin, daß wir in den letzten Zeiten leben, denn von einer solchen Zeit spricht unser Heiland. Aber wer höret darauf und merket es? Die Menschen lieben die Lehren der Welt weit mehr, als das einfache Evangelium, ja nur wenige erkennen die Stimme des guten Hirten. Ich kann bezeugen, daß ich weiß, daß das Evangelium, welches die Aeltesten der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage predigen, die Wahrheit ist. Es hat mich glücklich gemacht, und welch ein köstliches Ding ist es, wenn wir uns demüthigen und ernstlich darnach suchen. Durch Glauben, Buße und Taüfe können wir dazu kommen, daß wir den heiligen Geist empfangen können, der uns in alle Wahrheit leitet. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß wir nach unserer Treue und Aufrichtigkeit Fortschritte im Reiche Gottes machen können, und daß auch unsere Erkenntniß in den Dingen, die zu unserer Seligkeit gehören, je nach unserem Fleiße, den wir an den Tag legen, zunimmt. Ich möchte Alle aufmuntern, vorwärts zu gehen, einander zu lieben und nach den Geboten des Herrn einher zu gehen, dann können wir seiner Zukunft mit Freuden entgegensehen. Ich bitte Gott, den ewigen Vater, daß er uns gnädig sein möge, und uns segnen mit all den Gaben, die wir von Zeit zu Zeit nothwendig haben, mit Einigkeit, wahrer Bruderliebe, mit Frieden und Freude im heiligen Geist. Ich verbleibe euer Bruder im Bunde.

Bern im April 1902. Christian Hildebrand.

Schwester Katharina R. Clifton (Schmidlin) aus Paris, Idaho, schreibt wie folgt:

Es sind nun beinahe 4 Jahre, seitdem ich von der Schweiz hierher kam; ich hatte ein starkes Zeugniß von dem wiedergebrachten Evangelium Jesu Christi, das ich am Weihnachtstag 1890 erhielt, als ich zum ersten Mal von diesem Werk hörte. In meiner Jugend hatte ich einmal einen Traum; ich sah einen Mann vor mir sitzen, der mir einige Stellen aus der Bibel erklärte, aber nicht wie wir in unserer Schule gelehrt wurden; er sprach über Gebet und Taufe. Nach vielen Jahren wiederholte sich der nämliche Traum, den ich niemals vergessen konnte. Ich hatte schon von Jugend auf ein stilles, heimliches Sehnen nach etwas Höherem, und wenn ich die herrlichen Evangelien las, wünschte ich oft, wenn ich nur zur Zeit des Heilandes gelebt hätte. Im Jahre 1890, sieben Jahre nach dem zweiten Traum, hörte ich zum ersten Mal von diesem Werke, das beim Anhören der Zeugnisse und Bibelerklärungen, eine so unaussprechliche Freude in mir erweckte, die ich niemals vergessen werde. Als nach einigen Wochen ein Aeltester in unser Haus trat, was ich kaum zu

erwarten vermochte, sah ich die Erfüllung meines Traumes in Wort und Bild. Mit dankbarem Herzen denke ich stets an jene Zeit zurück. Seither weiß ich, daß Mormonismus ewige Wahrheit ist, ich fühle mich glücklich und zufrieden, besonders seit dem ich hier unter dem Volke Gottes wohne. Gott segnete mich und meine Kinder, und that an uns über Bitten und Verstehen. Nun bin ich wieder verheirathet, habe ein eigenes bescheidenes Heim, und was das schönste dabei ist, einen Gatten, mit dem ich in Liebe und Frieden mein Leben dahin wandeln kann, und vereint unsere Pflichten als Kinder Gottes zu erfüllen. Möge Gott sein Volk segnen, und alle Brüder und Schwestern von Nah und Fern.

Glücklich sein ist natürlich; unglücklich sein ist unnatürlich. Es ist der Wille Gottes, daß wir glücklich sein sollen, wenn wir es nicht sind, so ist es unsere eigene Schuld. Umstände und Verhältnisse mögen theilweise unsern Körper fesseln, indem wir uns zu fügen haben, jeden Tag an einem gewissen Platz für einige Stunden besondere Arbeit zu verrichten; aber keine Umstände, weder Männer noch Frauen sollen im Stande sein, unsern Geist einzuschränken.

Traurig wird im Leben irgend eines Menschen jener Tag sein, wenn er dahin kommt, daß er völlig zufrieden ist, mit dem Leben das er führt, mit den Gedanken, die er pflegt, und den Thaten, die er thut — wann sich in seinem Herzen nicht immerwährend ein mächtiger Trieb kund thut, etwas größeres zu vollbringen, das, wie er weiß, von ihm erwartet wird, und für das er berufen wurde, weil er ein Kind Gottes ist. — Phillips Brooks.

Aphorismen.

Nur nicht verzagt im Unglück! – Wenn Gott einen Baum umhauen läßt, so sorgt er schon dafür, daß seine Vögel auf einem Anderen nisten können.

* * *

Schaue stets auf das Nächste nur; das Ferne wird Dir, wenn es kommt, leicht sein.

* * *

Lerne Gutes vom Bösen — und Weisheit auch von den Thoren.

* * *

Suche mit ernstem Willen; dein Suchen wird niemals umsonst sein.

* * *

Einzelnes wohl zu benutzen — ist des Lebens weiseste Weisheit.

* * *

Mancher Mensch versucht das durch Gebet zu erlangen, was er nur durch geeigneten Diät und richtige Lebensweise erlangen kann.

Kurze Mitteilungen.

Der Kongreß der vereinigten Staaten bewilligte 200,000 Dollar für den Bau eines Regierungsgebäudes in Ogden, Utah.

Es wird erwartet, daß Präsident Roosevelt nächsten September Utah einen Besuch abstatten wird. Die Leute dort heißen ihn auf's Wärmste willkommen.

Laut Bericht sind durch den schweren Schneesturm in Utah über 300,000 Lämmer ums Leben gekommen; jedes Stück ist auf 20 Mark geschätzt.

Der Gräberschmückungstag wurde in Utah allgemein gefeiert. Die Gräber der Todten wurden mit prächtigen Blumenkränzen geschmückt, und Umzüge zur Ehre der Vorangegangenen gehalten.

Am 18. Mai wurde in der Salzseestadt der 32. Bischofsbezirk, (Ward) aus der Brighton-Ward organisirt. Dieses ist die 7. Ward, welche aus der ursprünglichen Brighton Ward entsprungen ist.

Ein Telegramm von Shanghai berichtet, daß der chinesische Kreutzer „Kaitschi" durch eine Explosion gänzlich zerstört wurde. Das Schiff sank in 30 Sekunden; 150 Personen sind mit ihm untergegangen.

In Idaho wurde kürzlich ein merkwürdiges Lamm geboren; sein Körperbau ist normal in jeder Beziehung, ausgenommen sein Schwanz, welcher einem Fisch ähnlich ist. Die Thatsache, daß das Thier nicht frißt, außer sein Schwanz sei im Wasser, macht seine Fütterung wohl etwas beschwerlich.

Die Schätze, die alle Jahre im Straßenstaube Londons verloren gehen, werden uns durch folgende Angaben eines Berichtes vorgelegt. Danach haben im Laufe eines Jahres die Straßenfeger der Weltstadt mit ihren Besen ca. 101,905 Mark in Gold, Silber und Kupfer zu Tage gefördert, ferner 2,688 Mark in Bankscheinen, 38,900 Mark in Banknoten, ca. 100,000 Mark in Eisenbahnaktien, 68 Damenuhren, 6 Männeruhren, 212 Ringe, 134 Broschen, 618 Armbänder und dergleichen mehr.

Mayor Richard W. Young, ein Enkel des Präsidenten Brigham Young, und dessen Dienste auf den Philippinen, beides als Soldat, sowie als Richter so vorzüglichen Charakters waren, ist von Präsident Roosevelt zum Mitglied des Besuchsausschusses nach der Westpoint-Militair-Academie ernannt worden. Dieses Komittee hat wegen der vielen weitreichenden, im Laufe dieses Jahres zu erzielenden Verbesserungen, die in nächster Zeit von der Nation an jener alten Schule vorgenommen werden, besondere Aufgaben vor sich.

Einer amerikanischen Zeitung entnehmen wir folgende interessante Thatsache, über die Zersplitterungen verschiedener christlichen Kirchen und Parteien: Es giebt sechserlei Adventisten; sieben verschiedene katholische Kirchen, 12 verschiedene Preßbyterianer; 13 verschiedene Baptisten; 16 verschiedene Lutheraner und 17 verschiedene Methodisten-Kirchen. Wie steht es in dieser Beziehung mit der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage, oder den sogenannten Mormonen? — Es giebt nur eine Sorte!

Angekommen.

In der Deutschen Mission.

Den 16. Juni sind folgende Aelteste von Zion in Berlin eingetroffen:
Aelt. Russel Y. Rossiter von Salt Lake City, Utah, Arbeitsf. Dresd. Konf.
„ Chas. J. Thomas jr. „ „ „ „ „

Diese Brüder sind gleich am folgenden Tage in ihr Arbeitsfeld abgereist.

Entlassungen.

Aeltester John C. Gleason, welcher am 29. November 1899 in dieser Mission ankam, und zwei Jahre in der Dresdener Konferenz und sechs Monate in der Königsberger Konferenz wirkte, ist ehrenvoll entlassen worden, um am 3. Juli von Liverpool seine Heimreise nach Zion anzutreten.

In der Schweizerischen Mission.

Aeltester Alfred C. Rees, der am 20. Juni 1899 in Bern eintraf, und seither in den Gemeinden Bern, Biel, Luzern und Basel wirkte, und seit dem 18. Juli 1901 als Secretär der schweizerischen Mission thätig war, ist nun ehrenvoll von seinem Wirken entlassen worden, um nach Zion heimzukehren.

Wir wünschen diesen Brüdern eine angenehme Reise und glückliche Ankunft in Zion.

Ernennungen:

Aeltester Ralph T. Merrill, Präsident der Gemeinde Zürich ist zum Secretär der schweizerischen Mission ernannt worden.

Hast Du mich lieb?

Wenn Dich dein Heiland frägt:
Hast Du mich lieb?
Wird nicht dein Herz verzagt,
Dein Aug' betrübt?

Gabst Du dein Leben ganz
In seine Macht,
Im Freudensonnenglanz
In Leidensnacht?

Und gingst Du fort und fort
Auf seiner Bahn,
Hast Du nach seinem Wort
Dein Werk gethan?

Hast Du mit Armen gern
Dein Brod getheilt,
Bist Irrenden als Stern
Vorangeeilt?

Hast Du ihn frei bekannt
Vor aller Welt?
Dich, wo sein Banner stand
Zum Kampf gestellt?

Und hast Du nie gebebt
Vor Kreuz und Tod,
Und muthig das erstrebt,
Was einzig noth?

Nur wenn Du das geübt
Vom Anbeginn,
Hast Du den Herrn geliebt
Nach seinem Sinn.

Wird nicht dein Herz verzagt,
Dein Auge trüb',
Wenn Dich dein Heiland frägt:
Hast Du mich lieb? (Ausgewählt).

Inhalt.

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Hugh J. Cannon, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
Levi E. Young, Höschgasse 68, Zürich. V.

Druck: H. Dusedann, Berlin C., Alexander-Straße 8.